

Mitgliederbroschüre SEP – DEZ 23
DAS HAUSKONZERT



**MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR**

ANGEBOTE FÜR MITGLIEDER

Mitglieder erhalten freien Eintritt zu allen Hauskonzerten, öffentlichen Generalproben, Masterclasses und Soiréen.



S. 15 MO 02. OKT 2023 20.00 UHR
LIEBESTRASSE
ROOMFUL OF TEETH
I'll drown my book



S. 25 SO 05. NOV 2023
STADTHAUS – 17.00 UHR
**DAS SWISS
ORCHESTRA**
zu Gast

S. 31 SO 26. NOV 2023 18.00 UHR
STADTHAUS
Kammermusik mit
GABRIELA MONTERO

Hauskonzerte

S. 5 DO 14. SEP 2023 19.30 UHR
STADTHAUS
Neues Licht auf
**MOZARTS
40. SINFONIE**

S. 9 SO 01. OKT 2023 17.00 UHR
STADTHAUS
**ROMANTISCHE
KAMMERMUSIK**
Konzerteinführung um 16.15 Uhr

Öffentliche Generalproben

S. 21 MI 04. OKT 2023 09.30 UHR
STADTHAUS
KALENA BOVELL
dirigiert Tschaikowsky



S. 23 MI 25. OKT 2023 09.30 UHR
STADTHAUS
**SCHUBERTS
TRAGISCHE** mit
Gergely Madaras

S. 37 MI 06. DEZ 2023 09.30 UHR
STADTHAUS
Dem Andenken
eines Engels mit
LEILA JOSEFOWICZ

Soiréen

S. 38 DI 05. SEP 2023 18.30 UHR
KONSERVATORIUM

Werkeinführung
Mozart: Sinfonie Nr. 40

S. 39 DI 07. NOV 2023 18.30 UHR
KONSERVATORIUM

Werkeinführung
Brahms: Sinfonie Nr. 1
und Nr. 4

Masterclasses

Die Termine werden später
bekanntgegeben.





Roberto González-Monjas

Als Inspiration für das grossangelegte Saisontriptychon «Werden – Sein – Vergehen» dienen dem Chefdirigenten des Musikkollegium Winterthur, Roberto González-Monjas, die drei letzten Sinfonien, die Mozart im Sommer 1788 in kurzer Folge komponiert hat. Während die erste, in Es-Dur stehende Sinfonie (Nr. 39) eine langsame Einleitung aufweist, schliesst die letzte, als «Jupiter-Sinfonie» bekannt gewordene (Nr. 41) mit einem atemberaubenden Finale, sodass «Beginnen» und «Enden» – ja, sagen wir doch «Werden» und «Vergehen» – zur künstlerischen Idee dieser Dreiergruppe gehören. Die g-Moll-Sinfonie (Nr. 40) in der Mitte steht so gesehen für das «Sein», für das «Inmitten». Tatsächlich werden wir selten so ansatzlos, so atemlos in den musikalischen Strudel geworfen wie in dieser Sinfonie. Als Grundidee von Mozarts Sinfonie Nr. 40 erkennt Roberto González-Monjas «Leiden», aber nicht nur im Sinn von Schmerz und Trauer, sondern aller menschlichen Emotionen, welche zu Mozarts Zeit allgemein als «Leidenschaften» bezeichnet wurden. Anhand von Musikbeispielen aus anderen Werken Mozarts und minutiöser Recherche wird Ihnen Roberto González-Monjas in diesem kommentierten Konzert zahlreiche verborgene Aspekte dieses faszinierenden Werks enthüllen. Herzlich willkommen auf der Reise ins Innere von Mozarts Sinfonie Nr. 40!

Neues Licht auf MOZARTS 40. SINFONIE

DO 14. SEP 2023
Hauskonzert

Stadthaus
Beginn 19.30 Uhr
Pause gegen 20.20 Uhr
Ende gegen 21.15 Uhr

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung und Moderation

**Kommentiertes Konzert zu Wolfgang Amadeus
Mozarts Sinfonie Nr. 40**

Ausschnitte aus Werken von **Wolfgang Amadeus Mozart**
und anderen Komponisten

PAUSE

Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)
Sinfonie Nr. 40 g-Moll, KV 550 (1788) 28'

Allegro moderato

Andante

Menuetto

Allegro assai

Werk

Wolfgang Amadeus Mozart Sinfonie Nr. 40 g-Moll

Besetzung:

Flöte, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, Streicher

Uraufführung:

unbekannt;
fertiggestellt am
25. Juli 1788

Musikkollegium Winterthur

Erstmals aufgeführt am
19. Januar 1876; letzt-
mals am 23. Juni 2016,
Leitung Douglas Boyd

Innert nur sechs Wochen vollendete Mozart im Sommer 1788 drei Sinfonien, die letzten, die er je komponierte, darunter seine grosse g-Moll-Sinfonie. Mozart nahm aber kaum je so grosse Projekte ohne Auftrag oder lukrative Aufführungsabsichten in Angriff. Was könnte also der Auslöser für dieses Unterfangen gewesen sein? Möglicherweise beabsichtigte er, eine Reihe von Abonnementskonzerten Ende 1788 zu organisieren, was aber nicht realisiert wurde. Andernfalls käme eine ebenfalls erfolglos für das Folgejahr geplante Reise nach London in Frage, an deren Stelle Mozart jedoch eine Tournee nach Dresden, Leipzig und Berlin unternahm. Wahrscheinlich gelangte dabei die eine oder andere dieser drei Sinfonien zur Erstaufführung.

Die Sinfonie Nr. 40 in g-Moll weist sehr komplexe Tonartenpläne auf. Gleich zu Beginn schon breitet sich eine frustriert-brodelnde Grundstimmung der Sinfonie aus. Nach dem auf- und abwiegenden Hauptthema ahnt ein Seitensatz die Chromatik der gewaltigen Durchführung voraus. Der zweite Satz verzichtet auf allzu klare Motive; er ist zu sehr mit der eindrucklichen Spannung zwischen Es- und A-Dur beschäftigt – im «teuflischen» Tritonusabstand. Die Sinfonie erfährt im Finalsatz eine Steigerung mit einem zwei Oktaven durchschreitenden Hauptthema, dessen nervös tänzelndes Piano von lauten Zwischenrufen durchbrochen wird. In der Durchführung folgt wohl die verstörteste Passage überhaupt in Mozarts Sinfonien: Instabile Molltonarten jagen einander, und erst nach einer überraschenden, eineinhalbtaktigen Pause findet sich der Satz wieder: Er schliesst dennoch in der Unruhe des Beginns.

Emanuel Signer

Biografie

Roberto González-Monjas ist ein äusserst gefragter Dirigent und Geiger, der sich international rasch einen Namen machte. Er ist Chefdirigent des Musikkollegium Winterthur sowie Erster Gastdirigent des Belgian National Orchestra und Chefdirigent des Symphonieorchesters von Galicien in Spanien. Ab September 2024 wird er zudem Chefdirigent des Mozarteumorchesters Salzburg. Als engagierter Pädagoge und Förderer einer neuen Generation talentierter Musiker hat Roberto González-Monjas zusammen mit dem Dirigenten Alejandro Posada 2013 die Iberacademy gegründet. Ihr Ziel ist es, ein effizientes und nachhaltiges Modell der musikalischen Ausbildung in Lateinamerika zu schaffen, das sich auf benachteiligte Bevölkerungsschichten konzentriert – und hochtalentierete junge Musiker*innen fördert. Er ist zudem Professor für Violine an der Guildhall School of Music & Drama und ist regelmässig Mentor und Dirigent des Guildhall School Chamber and Symphony Orchestra in der Barbican Hall, London. Zuvor war Roberto González-Monjas sechs Jahre lang Konzertmeister des Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia sowie bis zum Ende der Saison 2020/21 des Musikkollegium Winterthur.



Caspar David Friedrich:
Kreidefelsen auf Rügen

Als Kind hatte Johann Nepomuk Hummel noch Unterricht bei Mozart, ging aber bereits mit zehn Jahren auf eine Wunderkind-Konzertreise und liess sich 1793 in Wien nieder, wo er allerdings das Pech hatte, im nur ein Jahr zuvor ebenfalls in die Donaumetropole zugezogenen Beethoven auf erdrückende Konkurrenz zu stossen. Richtig glücklich wurde Hummel erst ab 1819 in Weimar, und dort als Nachbar und Hausmusik-Freund des Dichturfürsten Goethe. Eine Freundschaft war auch für Carl Maria von Webers Klarinettenquintett ausschlaggebend, nämlich zum Klarinetten-genie Heinrich Joseph Bärmann. Ihm hat Weber einige der schönsten Perlen des romantischen Klarinettenrepertoires sozusagen auf den Leib geschrieben, darunter zwei Konzerte sowie das 1815 vollendete Klarinettenquintett. In ähnlicher Weise auf den Leib geschrieben hat Schubert auch sein «Forellenquintett» – nämlich dem Amateur-Cellisten Sylvester Paumgartner. Dieser gab Schubert den Auftrag, ein neues Werk für ihn zu schreiben: erstens in gleicher Besetzung wie die damals top-modernen Quintette von Hummel, und zweitens müsse darin auch Schuberts populäres Lied «Die Forelle» als Variationensatz vorkommen. Denn Paumgartner war «über dieses köstliche Liedchen ganz entzückt». Wir sind es jedes Mal auch, wenn wir das «Forellenquintett» hören.

ROMANTISCHE KAMMERMUSIK

SO 01. OKT 2023
Hauskonzert

Stadthaus
Beginn 17.00 Uhr
Pause gegen 18.00 Uhr
Ende gegen 19.00 Uhr

16.15 Uhr
Konzerteinführung
mit Lion Gallusser
im Stadtratsaal

Winterthurer Streichquartett
Ensembles Musikkollegium Winterthur

Johann Nepomuk Hummel (1778 – 1837)
Klavierquintett es-Moll, op. 87 (1822) 25'
Allegro e risoluto assai
Menuetto: Allegro con fuoco - Trio
Largo -
Finale: Allegro agitato

Carl Maria von Weber (1786 – 1826)
Klarinettenquintett B-Dur, op. 34 (1815) 25'
Allegro
Fantasia: Adagio ma non troppo
Menuetto: Capriccio presto
Rondo: Allegro giocoso

PAUSE

Franz Schubert (1797 – 1828)
Quintett für Klavier, Violine, Viola, Cello und Kontrabass A-Dur, D 667
«Forellenquintett» (1819) 40'
Allegro Vivace
Andante
Scherzo: Presto
Thema: Andantino (mit sechs Variationen)
Finale: Allegro giusto

Dieses Konzert findet im Rahmen des Romantik-Wochenende «Kunst, Klang, Gesang» in Winterthur statt – in Zusammenarbeit mit dem Theater Winterthur und dem Kunstmuseum Winterthur. Weitere Informationen und das vollständige Programm unter: kunstklanggesang.ch



Johann Nepomuk Hummel **Klavierquintett es-Moll**

Wir schreiben das Jahr 1802, als der noch nicht 25-jährige Johann Nepomuk Hummel sein Klavierquintett op. 87 abschloss. Die hohe Opuszahl führt also in die Irre: Hier handelt es sich um ein Jugendwerk des in Pressburg (dem heutigen Bratislava) geborenen Komponisten. Trotz seines jungen Alters war Hummel schon eine etablierte Grösse im damaligen Musikleben, insbesondere in Wien. Dorthin war er als Achtjähriger gekommen und studierte u.a. bei Wolfgang Amadé Mozart, der Hummels Vater riet, eine Konzerttournee mit dem Sohn durch ganz Europa zu unternehmen. Aufgrund der französischen Revolution wurde daraus nichts, Hummel machte sich aber dennoch rasch einen Namen, und zwar sowohl als höchst virtuoser Pianist wie auch als feinsinniger Komponist, der die musikalischen Formen der Klassik behutsam weiterentwickelte.

Im Klavierquintett kommen diese beiden Facetten zusammen. Auffallend ist zunächst der anspruchsvolle Klavierpart, mit dem sich der Komponist in Szene setzte. Für die Begleitung sah Hummel – entgegen den Erwartungen – kein normales Streichquartett vor (zwei Violinen, Bratsche und Cello), sondern die eigentümliche Besetzung mit einer Violine, einer Bratsche, einem Cello und einem Kontrabass. Damit schuf er den idealen Rahmen für seine avancierte Musik, die von virtuoser Brillanz und leidenschaftlichem, romantischem Ausdruck geprägt ist.

Carl Maria von Weber **Klarinettenquintett B-Dur**

Nur wenige Jahre nach Hummel erblickte Carl Maria von Weber das Licht der Welt. Wie dieser und wie auch Schubert, der zum Schluss dieses Konzertprogramms erklingt, gehört auch Weber zu jenen wichtigen Komponisten, welche die klassischen For-

men neu ausdeuteten und die Musik der Romantik prägten. Im Klarinettenquintett, das zwischen 1811 und 1815 entstand, setzte Weber dies auf zwei Arten um. Zum einen erkundete er neue Klänge, was der Bekanntschaft mit dem Klarinettenisten Heinrich Baermann zu verdanken war. In erster Linie schrieb Weber das Quintett für diesen weitherum angesehenen und in Diensten des Münchner Hofes stehenden Musiker – sowie für dessen Instrument. Denn neben der grossen Virtuosität Baermanns interessierten Weber vor allem auch die neuen klanglichen Möglichkeiten der Klarinette. Generell handelte es damals um ein noch neues Instrument, und Baermanns Klarinette verfügte zudem über ein neuartiges Klappensystem (Mozart beispielsweise hatte noch für einfacher gebaute Klarinetten geschrieben).

Diese neuen Klangmöglichkeiten nutzte Weber – dies als zweiter Punkt –, um Baermann, den er als «Klarinetten-genie» verehrte, in den Mittelpunkt zu rücken. Und so wirken die vier Sätze (insbesondere der ostentativ mit «Fantasia» überschriebene zweite Satz) wie eine kleine Opernszene mit der Klarinette im Mittelpunkt: Die expressive Musik gibt dem Solisten Möglichkeiten für einen intensiven Ausdruck, für die Demonstration seiner instrumentalen Fähigkeiten sowie für die Vorführung des klanglichen Reichtums der Klarinette.

Franz Schubert **Klavierquintett A-Dur «Forellenquintett»**

«In einem Bächlein helle, / Da schoss in froher Eil' / Die launische Forelle / Vorüber wie ein Pfeil:» Diese Verse aus seinem Lied «Die Forelle» verwendete Franz Schubert, freilich ohne die Worte, für den vierten Satz seines Klavierquintetts in A-Dur, was auch den Beinamen des Werks erklärt. Es ist ein repräsentatives Beispiel für die Zeit der «Spätklassik» bzw. «Frühromantik» (wobei solche ahistorischen Begriffe natürlich mit Vor-

sicht zu geniessen sind). Eine musikalische Eigenschaft, für die Schubert besonders bekannt ist, tritt in diesem Klavierquintett stark zutage: die lyrische, sangliche und charakteristische Gestaltung von Themen. Das ist in allen Sätzen zu spüren, nicht nur im bereits erwähnten, volkstümlich wirkenden vierten Satz, der ja ein richtiges Lied als Basis hat, sondern auch in den anderen Sätzen, insbesondere in dem wie ein Kleinod wirkenden Adagio an zweiter Stelle.

Das «Forellenquintett» schliesst auch deshalb wunderbar den Bogen dieses Kammermusikprogramms, da Schubert sich dafür höchstwahrscheinlich am fast zwanzig Jahre älteren Hummel orientiert hat. Denn nicht nur weist Schuberts Werk wie Hummels Klavierquintett die spezielle Besetzung mit Kontrabass auf. Nein, es konnte sogar gezeigt werden, dass sich Schubert dafür sehr eng von einem anderen Werk von Hummel inspirieren liess, nämlich vom Septett op. 74 in einer Fassung für Quintett.

Lion Gallusser

WINTERTHURER STREICHQUARTETT

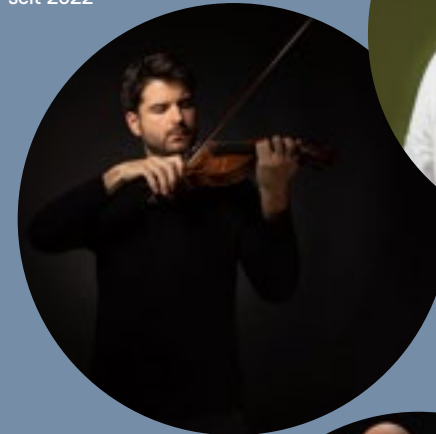
Das Winterthurer Streichquartett setzt sich aus den jeweiligen Stimmführer*innen des Musikkollegium Winterthur zusammen und tritt seit 1920 unter diesem Namen auf, aber bereits seit 1873 gab es Auftritte in dieser Formation.

Die Existenz eines orchestereigenen Streichquartetts ist weltweit eine Rarität und zeugt von der langen Tradition in der Pflege der Kammermusik beim Musikkollegium Winterthur.

Violine
Bogdan Božović
seit 2022



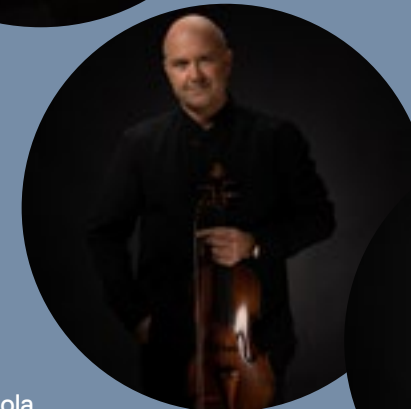
Violine
Francesco Sica
seit 2023



Violoncello
Cäcilia Chmel
seit 1989



Viola
Jürg Dähler
seit 1993





Roomful of Teeth

Caroline Shaw, «Artistic Partner» des Musikkollegium Winterthur von 2022 bis 2025, bringt ihr Vokalensemble nach Winterthur. «Roomful of Teeth» heisst es, und vereint Sänger*innen und Komponist*innen, die so verblüffend vielseitig sind wie Shaw selber. Die Musik ist raffiniert und eingängig, sophisticated und groovy zugleich. Virtuos wird ausgelotet, «was durch Worte verloren und gewonnen wird», so Shaw. Der Titel «I'll Drown My Book» stammt aus Shakespeares «Der Sturm», wo die Hauptfigur Prospero am Ende sein Zauberbuch versenkt. Nicht länger brauche er den spröden Zauber der Worte, vielmehr vertraue er auf himmlische Musik...

Musik und Sprache, Klang und Bedeutung: Hier knüpfen «Roomful of Teeth» virtuos an. Caroline Shaw schreibt: «Dekonstruktion und Rekonstruktion von Sprache durch Textur und Text: Von den sprudelnden Anfängen der Sprache bei Shakespeares bis hin zu Square Dance Calls, Anleitungen zum Malen an der Wand und moderner Poesie erforscht dieses Programm die verschwommene Beziehung zwischen Text und Stimme. Anders als jedes andere Gesangsensemble reizt Roomful of Teeth die Extreme der Emotionen durch die grenzenlose Farbpalette der menschlichen Stimme aus.»

Roomful of Teeth – I'll drown my book

MO 02. OKT 2023
Hauskonzert

Kirchgemeindehaus
Liebestrasse
Beginn 20.00 Uhr
Pause gegen 20.30 Uhr
Ende gegen 21.30 Uhr

Roomful of Teeth A cappella-Gesangsgruppe

Estelí Gomez
Mingjia Chen
#Caroline Shaw
Virginia Warken
Steve Bradshaw
Jodie Landau
Thomas McCargar
Cameron Beauchamp

Caroline Shaw (*1982)
The Isle (2023) 15'

Missy Mazzoli (*1980)
Vesper Sparrow (2012) 5'

Angélica Negrón (*1981)
math, the one which is sweet (2022) 10'

PAUSE

Caroline Shaw
Partita für acht Stimmen (2012) 30'

Unterstützt durch



Missy Mazzoli – Angélica Negrón – Caroline Shaw

Die Komponistinnen Missy Mazzoli, Caroline Shaw und Angélica Negrón gehören alle drei demselben innovativen Kosmos der progressiven New Yorker Klassikszene an. Mit weit über acht Millionen Einwohner*innen schafft die Metropole ständig neue Impulse und Netzwerke, und vielleicht wurden gerade deshalb zwischenmenschliche Strukturen zu Missy Mazzolis (geb. 1980 in Pennsylvania) grössten Inspirationsquellen. Das 2012 komponierte «Vesper Sparrow» entstand als Auftragskomposition für das Gesangsensemble «Roomful of Teeth» und ist ein bezauberndes, elegisches Werk, das sich einerseits des Vogelgesangs der Abenddämmer bedient und andererseits Elemente des «Cantu e tenore», einer polyphonen Gesangstechnik sardinischer Hirten, verwendet. Teile des Gedichts «Home State» der iranisch-amerikanischen Dichterin Farnoosh Fathis legen sich hierbei immer wieder über das kaleidoskopische Gebilde, in dem die Stimmen wie Menschen miteinander und gegeneinander arbeiten, sich gegenseitig unterbrechen, aber auch unterstützen.

Wie Mazzolis «Vesper Sparrow» ist auch Angélica Negróns «Math, the one which is sweet» eine Auftragskomposition von «Roomful of Teeth» und somit dem Ensemble auf den Leib geschrieben. Die 1981 geborene, ursprünglich aus Puerto Rico stammende Komponistin befasst sich in ihren Kompositionen häufig mit Klängen, die sie um sich herum erlebt. Dabei arbeitet Negrón mit unkonventionellen Tonquellen wie Robotern, Gemüse, Videokonferenzsoftwares, Spielsachen oder Feldaufnahmen. In «Math, the one which is sweet», das am 20. Oktober 2022 im New Yorker Lincoln Center uraufgeführt wurde, beschränkt sie sich jedoch allein auf menschliche Stimme und vertont ein Gedicht des ebenfalls aus Puerto Rico stammenden Dichters Raquel Salas Rivera.

Noch etwas jünger ist Caroline Shaws Werk «The Isle», welches zusammen mit «Partita for Eight Voices» das Konzertprogramm rahmt und erstmals am 5. Mai 2023 auf «Roomful of Teeth's» neuem Album «Rough Magic» erschienen ist. Die 1982 in North Carolina geborene Sängerin, Violinistin und Komponistin Caroline Shaw ist selbst Mitglied von «Roomful of Teeth» und wurde 2013 für ihre Partita mit dem Pulitzer-Preis für Musik ausgezeichnet. Sie ist bis anhin die jüngste Preisträgerin in dieser Kategorie.

Die «Partita for Eight Voices» ist in vier Sätzen angelegt, wobei sich jeder Satz an einem Tanz einer barocken Suite orientiert. Trotz der Tanzbezeichnungen bricht Shaw aber aus dem historisch gegebenen Rahmen der Tonalität und des Metrums aus und erforscht die menschliche Stimme durch Flüstern, Sprechen, Summen sowie dem Einsatz verschiedener stimmlicher Timbres und Gesangstechniken. Die Partita sei ein einfaches Stück, so Shaw, das aus Liebe für Oberflächen und Strukturen, aus der Liebe zur menschlichen Stimme, zu Tanz und Musik entstanden sei. Als bildliche Vorlage diente das Gemälde «Wall Drawing 305» von Sol LeWitt, das mittels Anweisungen zum Platzieren und Verbinden von Punkten eine Zeichnung auf einer Wand schafft. Die Punktbeschreibungen verwendet Shaw als gesprochenen Text sowohl im ersten Satz, der Allemande, als auch im Schlusssatz, der Passacaglia. Die Courante, der dritte Satz, der einigen wohl aus der Hitserie «Dark» bekannt sein dürfte, zeichnet sich wiederum durch rhythmisches, lautes Atmen aus, das vom Kehlkopfgesang der Inuit stammt und hier einer amerikanischen Volkshymne entgegengestellt wird. Mit der Passacaglia endet die Partita in einem langsamen Finalsatz, in dem das klangliche Spektrum mit traditionellen koreanischen und bulgarischen Gesangstechniken zwar zum letzten Mal, dafür aber umso spektakulärer ausgeweitet wird.

Brigitta Grimm

Biografie

Auf der Suche nach möglichst differenzierten Ausdrucksmöglichkeiten der menschlichen Stimme erforscht das US-amerikanische A-cappella-Ensemble **Roomful of Teeth** seit seiner Gründung 2009 ein höchst vielfältiges, facettenreiches Repertoire. Regelmässig erweitern die fünf Sänger und vier Sängerinnen, die das Kernensemble bilden, ihre stimmlichen Möglichkeiten, studieren traditionelle Singweisen wie den Kehlgesang der Inuit, das Jodeln oder den polyphonen Gesang Georgiens, widmen sich aber auch modernen Vokaltechniken wie dem Singen von Metal und Musical. Ihr so erarbeitetes stimmliches Vokabular kennt nahezu keine Beschränkungen, das Repertoire des Ensembles ist im eigentlichen Sinne grenzüberschreitend. Der Klang von Roomful of Teeth kann atmosphärisch und zart, laut und wild, aber auch exotisch oder rhythmisch komplex sein – ganz, wie es die jeweils gesungenen Werken erfordern. 2014 wurde es als bestes kleines Ensemble mit dem Grammy ausgezeichnet.



*«Ich möchte mit meiner Musik eine Welt erschaffen, in der man gerne sein möchte. Als Zuhörer*in, aber vor allem als Musiker*in. Für mich ist das eine der grossen Aufgaben von Komponist*innen: Musik zu erfinden, die den Interpret*innen gut tut. Sich kleine Spiele auszudenken, die man gerne mitspielen möchte, bei denen man sich wohlfühlt und nicht erdrückt wird von kaum ausführbaren Passagen.»*

Caroline Shaw, Artistic Partner



Kalena Bovell

KALENA BOVELL

dirigiert Tschaikowsky

MI 04. OKT 2023
Öffentliche Generalprobe

Stadthaus
 Beginn um 09.30 Uhr
 Ende um 12.30 Uhr

Musikkollegium Winterthur

Kalena Bovell Leitung
Sara Duchovnay Sopran

Anna Clyne (*1980)
 «Within Her Arms» für Streichorchester (2009) 10'

Alma Mahler (1879 – 1964)
 Fünf Lieder (1910), Bearbeitung für Singstimme und Orchester von
 Jorma Panula 17'
 Die stille Stadt
 In meines Vaters Garten
 Laue Sommernacht
 Bei dir ist es traut
 Ich wandle unter Blumen

PAUSE

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky (1840 – 1893)

Sinfonie Nr. 5 e-Moll, op. 64 (1888) 50'

Andante – Allegro con anima
 Andante cantabile, con alcuna licenza
 Valse: Allegro moderato
 Finale: Andante maestoso – Allegro vivace

«Aller Ehren wert ... für ein Mädcl.» So hält Alma Schindler 1899 im Tagebuch das Lob fest, mit dem ihr Lehrer die neuesten ihrer Lieder bedenkt. Selbst das gutmütige Lob hat einen sexistischen Stachel, und spätestens mit dem Versprechen an ihren Verlobten Gustav Mahler, nur ihm und seiner Musik zu leben, endet ihre Laufbahn als Komponistin. An den funkelnden «5 Liedern» und deren Palette von Rausch bis Ironie lässt sich immerhin ihre Begabung erahnen. Die britische Komponistin Anna Clyne ist zum Glück hundert Jahre später geboren. «Within her arms» ist ein intimes Trauerstück; eine Streicher-Elegie wie das Adagio von Samuel Barber oder die Metamorphosen von Richard Strauss. Das Stück entwickelt sich behutsam einem hoffnungsvolleren Schluss entgegen. Auch Tschaikowsky nimmt uns in seiner 5. Sinfonie auf eine musikalische Reise mit. Eine noch grössere Reise, die das Klarinettdunkel des Anfangs umfasst und das sehnsuchtsvolle Horn-Solo des Andante; die Herzschmerz kennt und Walzerglück. Dass sie bei Tschaikowsky in frenetischem Optimismus endet, ist vielleicht bloss eine weitere Spielart der Melancholie...

Ein verblüffendes Konzertprogramm, das schön zum Saisonthema «Sein» passt und gleichzeitig die künstlerische Statur der jungen amerikanischen Dirigentin Kalena Bovell spiegelt.

Die öffentlichen Generalproben geben Einblick in die Arbeitsweise des Orchesters. Das Programm wird möglicherweise nicht konzertmässig dargeboten. Unterbrechungen, Wiederholungen oder Kürzungen liegen im Ermessen des Dirigenten. Änderungen gegenüber dem gedruckten Programm bleiben ausdrücklich vorbehalten. Nach Probebeginn darf der Saal nur bei Unterbrechungen oder in der Pause betreten oder verlassen werden.



Gergely Madaras

Was ist tragisch an Schuberts vierter Sinfonie? Diese Frage stellte sich Robert Schumann, denn er war irgendwie ratlos: «An eine tragische Sinfonie würde man ganz andere Ansprüche machen.» Nun ja, die Vierte ist das Werk eines 19-Jährigen und ist Schuberts erste Sinfonie in einer Moll-Tonart (später sollte noch die «Unvollendete» in h-Moll folgen). Das Tragische ist bei Schuberts Vierter vor allem eine Sache der Stimmung und, damit verbunden, des auffallend dunklen Klangs. In lichtere, sonnenbeschienene Welten führt uns Kodálys Orchesteridyll «Sommerabend», wobei dieser Werktitel laut Kodály besagen soll, «dass es einst an Sommerabenden erdacht worden ist, auf frisch geschnittenen Kornfeldern und am Wellenspiel der Adria». Volksmusik diente hier als Inspiration, aber die Melodien sind frei erfunden und greifen nicht auf schon Bestehendes, Traditionelles zurück. Das Werk wurde übrigens Arturo Toscanini gewidmet, der es im Mai 1930 in New York dirigierte. Ebenfalls aus New York stammt Christopher Cerrone. 2019 machte ihn ein Freund auf Jane Alisons Buch «Meander, Spiral, Explode» aufmerksam. Damals war Cerrone mit der Komposition eines Schlagzeugkonzerts beschäftigt und erlebte während der Buchlektüre, wie er sagte, den «Schock des Wiedererkennens»: «Die drei Wörter des Titels schienen sich speziell auf jeden Satz meines Konzerts zu beziehen.» Damit war auch der Titel für sein Schlagzeugkonzert gefunden.

Schuberts Tragische mit Gergely Madaras

MI 25. OKT 2023
Öffentliche Generalprobe

Stadthaus
Beginn um 09.30 Uhr
Ende um 12.30 Uhr

Musikkollegium Winterthur
Gergely Madaras Leitung
Third Coast Percussion Schlagzeug-Quartett
David Skidmore
Robert Dillon
Peter Martin
Sean Connors

Zoltán Kodály (1882 – 1967)
«Sommerabend» («Nyári Este») (1906) 20'
Andante assai

Christopher Cerrone (*1984)
«Meander, Spiral, Explode» für Schlagzeug-Quartett und Orchester (2019) 15'
I. Dramatic and precise – II. Viertel 50 with a very gradual accelerando throughout – III. Viertel 168

PAUSE

Franz Schubert (1797 – 1828)
Sinfonie Nr. 4 c-Moll, D 417 «Tragische» (1816) 30'
Adagio molto - Allegro vivace
Andante
Menuetto: Allegro vivace
Allegro

Die öffentlichen Generalproben geben Einblick in die Arbeitsweise des Orchesters. Das Programm wird möglicherweise nicht konzertmässig dargeboten. Unterbrechungen, Wiederholungen oder Kürzungen liegen im Ermessen des Dirigenten. Änderungen gegenüber dem gedruckten Programm bleiben ausdrücklich vorbehalten. Nach Probebeginn darf der Saal nur bei Unterbrechungen oder in der Pause betreten oder verlassen werden.



Lena-Lisa Wüstendörfer

Das Swiss Orchestra und seine Chefdirigentin Lena-Lisa Wüstendörfer haben sich ein ebenso hehres wie rühmenswertes Ziel vorgenommen: Schweizer Musik hörbar zu machen. Denn die Schweiz mag für ihre Uhren, ihren Käse und ihre Berge weltweit berühmt sein, aber sicher nicht für ihre Sinfonik. Denn diese fristet zum grossen Teil ein stilles Dasein in verstaubten Archivschubladen. Da sind die jungen, topmotivierten Instrumentalist*innen des Swiss Orchestra zweifellos die Richtigen, um neues Leben aus alten Schubladen zu zaubern, und sie tun das mit beherztem Engagement – diesmal für Franz Xaver Schnyder von Wartensee. Dieser stammte aus Luzern und hatte Grosses im Sinn, nämlich Schüler von Beethoven zu werden. Das misslang zwar, aber er traf dennoch wiederholt mit dem heroischen Komponisten in Wien zusammen: «Von Beethoven wurde ich äusserst gut empfangen und war schon einigemal bei ihm. Er ist ein höchst sonderbarer Mann ...» Dem jungen Schnyder von Wartensee vertraute Beethoven auch seinen langgehegten Herzenswunsch an: «Sie wünschten mich einmal begriffen zu sehn in dem Anstaunen der schweizerischen grossen Natur. Ich mich selbst auch. Gibt mir Gott die Gesundheit wieder, die sich seit einigen Jahren verschlimmert hat, so hoffe ich wohl, noch dazu zu kommen.» Beethoven in der Schweiz – dazu ist es leider nie gekommen.

Das Swiss Orchestra zu Gast

SO 05. NOV 2023
Hauskonzert

Stadthaus
Beginn 17.00 Uhr
Pause gegen 18.00 Uhr
Ende gegen 19.00 Uhr

Swiss Orchestra
Lena-Lisa Wüstendörfer Leitung
Raphaëla Gromes Violoncello

Robert Schumann (1810 – 1856)
Ouvertüre zu «Hermann und Dorothea» op. 136 (1851) 8'

Camille Saint-Saëns (1835 – 1921)
Konzert für Violoncello und Orchester Nr. 1 a-Moll, op. 33 (1872) 18'
Allegro non troppo – Allegretto con moto – Un peu moins vite

Marie Jaëll (1846 – 1925)
Konzert für Violoncello und Orchester (1882) 18'
Allegro moderato
Andantino sostenuto
Vivace molto

PAUSE

Franz Xaver Schnyder von Wartensee (1786 – 1868)
Sinfonie Nr. 1 A-Dur
Adagio molto – Allegro – Adagio – Allegro
Andante con molto espressione
Menuetto: Allegro molto
Finale: Allegro assai

In Zusammenarbeit mit



Robert Schumann

Ouvertüre zu «Hermann und Dorothea»

Goethes Versepos «Hermann und Dorothea» zählte zu Robert Schumanns Lieblingslektüren. Seine musikalische Auseinandersetzung mit dem Werk war geprägt von einigen Verwerfungen und Anpassungen: Bereits 1845 als Oper und später als Singspiel geplant, ist uns nur das 1851 vollendete Autograf einer Orchesterpartitur zur Ouvertüre geblieben – der nach der Vollendung noch lange gehegte Traum vom Oratorium blieb unerfüllt. Goethe schildert im lyrischen Werk die hürdenreiche, aber geglückte Eheschliessung von Hermann mit der in den Wirren der französischen Revolution zur Flucht gezwungenen Dorothea. Die sehr präzise Mar-seillaise kündigt den Abzug der Soldaten an, und die idyllische Grundstimmung des Werks verweist möglicherweise auf die Liebe und den Frieden, auf die das Kriegsende hoffen lässt.

Camille Saint-Saëns

Violoncellokonzert Nr. 1 a-Moll

Camille Saint-Saëns komponierte 1872 sein erstes Cellokonzert für den Cellisten und Instrumentenbauer Albert Tolbecque. In seinen Solokonzerten zeigte er sich besonders experimentierfreudig und fand stets innovative Lösungen, um die Virtuosität der Solisten mit den musikalischen Prinzipien der Sinfonie zu verbinden. Formal entschied er sich für ein einsätziges Konzert, das deutlich drei Teile erkennen lässt: Der dramatische Beginn und brillante Schluss umrahmen einen leichten, menuettartigen Mittelteil. Das Anfangsthema sorgt für die innere Geschlossenheit. Das Werk war zu seiner Zeit ein grosser Erfolg, und auch spätere Komponisten wie Schostakowitsch und Rachmaninow zählten es zu den besten Konzerten, die für das Instrument geschrieben wurden.

Marie Jaëll

Konzert für Violoncello und Orchester F-Dur

Marie Jaëll war eine bewunderte Klaviervirtuosin und -pädagogin, die besonders ab den 1880er Jahren auch erste eigene Kompositionen veröffentlichte und bei César Franck und Camille Saint-Saëns ihr Handwerk weiter vertiefte. Sie wurde 1887 als erste Frau in die «Société des Compositeurs» aufgenommen, und trotz der grossen Bewunderung, die ihr zuteilwurde, erkannte auch der befreundete Franz Liszt die missliche Lage einer Komponistin der Zeit: «Stünde der Name eines Mannes auf ihren Partituren, sie würden in ganz Europa gespielt.» Das Cellokonzert wurde 1882 vollendet und mit dem Widmungsträger Jules Delsart in Paris uraufgeführt. Das eröffnende Thema in Pentatonik setzt bereits den folkloristisch-pastoralen Ton, der das ganze Werk durchzieht.

Franz Xaver Schnyder von Wartensee

Sinfonie Nr. 1 A-Dur

Xaver Schnyder von Wartensee wurde in Luzern geboren und feierte mit seinem Chorquartett «Das Grab» 1811 in Schaffhausen erste Erfolge als Komponist. Er reiste darauf nach Wien, um bei seinem Vorbild Beethoven zu studieren, der ihn zwar nicht aufnahm, aber zumindest seine Kompositionen begutachtete. Als er in einem Brand in der Nähe von Wien seinen ganzen Besitz mit Kompositionen und Instrumenten verlor, kehrte er zurück in die Schweiz. Hier blieb er nur kurz, da ihn vermutlich die Bekanntschaft mit Ludwig Spohr weiter nach Frankfurt am Main führte, wo er als Pädagoge und Instrumentalist zu einem wichtigen Akteur im Musikleben der Stadt wurde. Seine erste Sinfonie in A-Dur aus dem Jahr 1822 fristet ein Schattendasein neben seinen zwei darauffolgenden Sinfonien. So bietet das heutige Konzert eine seltene Gelegenheit, dieses Werk überhaupt zu hören!

Biografien

Die Schweiz ist für vieles berühmt, aber kaum für ihre Sinfonik. Schweizer Komponisten der Klassik und Romantik fristen ein Schattendasein – sowohl im eigenen Land als auch weltweit. **Das Swiss Orchestra** will Schweizer Musik hörbar machen und strebt nichts weniger als eine Renaissance der Schweizer Sinfonik an. Zusammengesetzt aus erstklassigen Instrumentalist*innen einer jüngeren Generation tourt das Swiss Orchestra gemeinsam mit renommierten Solistinnen und Solisten unter der Leitung von Lena-Lisa Wüstendörfer durch die Schweizer Konzertsäle. Seit 2022 ist das Swiss Orchestra zudem Residenzorchester der Andermatt Concert Hall. Das Swiss Orchestra versteht sich als Orchester für die ganze Schweiz. Mit seiner schweizweiten Präsenz und dem programmatischen Schwerpunkt «Schweizer Sinfonik» verfügt das Swiss Orchestra über ein attraktives Alleinstellungsmerkmal innerhalb der europaweiten Orchesterlandschaft. Einst hochgelobte, heute zumeist vergessene Schweizer Komponisten der Klassik und Romantik erhalten so erneut Aufmerksamkeit.

Die in Zürich geborene Dirigentin **Lena-Lisa Wüstendörfer** studierte in Basel Violine und Dirigieren sowie Musikwissenschaft und Volkswirtschaft. Sie vertiefte ihre Studien bei Sylvia Caduff und Sir Roger Norrington und war Assistenzdirigentin von Claudio Abbado. Seither ist sie als Gastdirigentin international gefragt. Engagements führten sie u.a. zum Luzerner Sinfonieorchester, Zürcher Kammerorchester, Thailand Philharmonic Orchestra, Frankfurter Opern- und Museumsorchester, Musikkollegium Winterthur, zur Camerata Schweiz, Basel Sinfonietta, zum Berner Symphonieorchester, zum Orchestra of Europe sowie zum Capriccio Barockorchester. Seit 2018 ist Lena-Lisa Wüstendörfer Music Director des Swiss Orchestra. Sie steht für Konzertprogramme, die jenseits ausgetretener Pfade Lust auf Neues machen. Als promovierte Musikwissenschaftlerin ist sie geradezu prädestiniert, Pionierarbeit bei der Erschließung von

unbekanntem Repertoire zu leisten. Ausserdem ist Lena-Lisa Wüstendörfer Intendantin von Andermatt Music und gestaltet den Konzertbetrieb der Konzerthalle Andermatt.

Die deutsche Cellistin **Raphaela Gromes** begann mit vier Jahren mit dem Cellospiel. Der erste Auftritt als Solistin folgte 2005 mit dem Cellokonzert von Friedrich Gulda. 2012 gewann sie den Ersten Preis beim Richard-Strauss-Wettbewerb und 2016 den Concorso Fiorindo Turin sowie den Preis des Deutschen Musikwettbewerbs in der Kategorie Cello solo. Raphaella Gromes war Gastsolistin bei namhaften Festspielen wie dem Schleswig-Holstein Musikfestival, dem Jungfrau Music Festival Interlaken, den Münchner Opernfestspielen, dem Edinburgh International Festival, dem Rheingau Musikfestival, den Ludwigsburger Schlossfestspielen und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Zudem war sie in der Tonhalle Zürich, im Concertgebouw Amsterdam, in der Elbphilharmonie und in der Laeiszhalle Hamburg sowie in den Konzerthäusern von Berlin, Wien und Dortmund zu hören. 2018 führte sie eine Tournee in die USA, 2019 nach Korea und 2020 nach China. Bereits haben mehrere Komponisten für sie ein Cellokonzert geschrieben.



Gabriela Montero, #follow-Künstlerin

Chopin, Rachmaninoff, Prokofieff: Musik von komponierenden Ausnahmepianisten, gespielt von einer Ausnahmepianistin der Gegenwart. Ein wahres Klavierfest verspricht der erste Teil des Kammermusikkonzert mit Gabriela Montero zu werden. Rachmaninoffs 2. Klaviersonate ist ein Geheimtipp, zugleich romantisch vorwärtstürend und melancholisch absinkend mit seinen chromatischen Mittelstimmen überall; zugleich traditionsbewusst und innovativ. Selbst im Jubiläumsjahr von Rachmaninoff (1873-1943) erklingt das Stück nicht oft. Das liegt wohl daran, dass es von einer furchteinflössenden, vertrackten Virtuosität ist. Praktisch gleichzeitig wie Rachmaninoffs Sonate entstanden Prokofieffs «Sarkasmen». Und doch sind sie ganz anders: Kurz, grimmig, genialisch hingeworfen. Musik eines «enfant terrible», die bewusst im Gegensatz zum Tasten-Adel von Chopin und Rachmaninoff stehen will.

Im zweiten Konzertteil stösst das Winterthurer Streichquartett dazu für Dvořáks 2. Klavierquintett. Ein wunderschönes, reichhaltiges Werk, das gerade dort, wo es sich betont tschechisch gibt, in erster Linie «poetische» Musik in der Fortsetzung von Schubert und Schumann ist.

Kammermusik mit Gabriela Montero

SO 26. NOV 2023
Hauskonzert

Stadthaus
Beginn 18.00 Uhr
Pause gegen 18.50 Uhr
Ende gegen 19.45 Uhr

Gabriela Montero Klavier
Winterthurer Streichquartett
Bogdan Božović Violine
Francesco Sica Violine
Jürg Dähler Viola
Cäcilia Chmel Violoncello

Sergej Prokofieff (1891 – 1953)
«Sarkasmen» 5 Stücke, op. 17 (1914) 10'
Tempestoso
Allegro rubato
Allegro precipitato
Smanioso
Preciptosissimo

Frédéric Chopin (1810 – 1849)
Polonaise-Fantaisie As-Dur, op. 61 (1846) 12'
Allegro Maestoso

Sergej Rachmaninoff (1873 – 1943)
Sonate Nr. 2 b-Moll, op. 36 (1913) 20'
Allegro agitato
Non allegro
Allegro molto

PAUSE

Antonín Dvořák (1841 – 1904)
Klavierquintett Nr. 2 A-Dur, op. 81 (1887) 36'
Allegro ma non tanto
Dumka: Andante con moto – Vivace
Scherzo (Furiant): Molto vivace – Trio: Poco tranquillo
Finale: Allegro

Werke

Sergej Prokofieff «Sarkasmen»

Zu Beginn seiner Laufbahn kultivierte Sergej Prokofieff ein Bild als «enfant terrible». Der Pianist und Komponist war mit seinen virtuosen Werken der Schrecken des musikalischen Establishments. Die fünf «Sarkasmen» für Klavier schloss er 1914 ab. Bei der Uraufführung zwei Jahre später in Petrograd liess er die eine Hälfte des Publikums (darunter seinen Kollegen Sergej Rachmaninoff) irritiert zurück, die Modernisten jedoch feierten die bewusst dissonante Musiksprache als Aufbruch zu neuen Ufern. Gemäss seiner Autobiographie stellt das fünfte Stück böshafte Lachen dar, das nach einem Moment des Innehaltens auf den Lachenden selbst zurückfällt.

Frédéric Chopin Polonaise-Fantaisie As-Dur

Die Polonaise-Fantaisie von 1846 gehört zu Frédéric Chopins letzten Werken. Sie verbindet den würdevollen polnischen Nationaltanz (der Rhythmus ist nach der längeren Einleitung deutlich zu vernehmen) mit der freien Form der Fantasie. Den Zeitgenossen gab sie Rätsel auf, denn sie zeigt wenig von den charmannten Melodien und brillanten Ornamenten, die Chopin in den Salons so beliebt gemacht hatten. Vielmehr weist sie in ihrem schroffen Ausdruck weit in die musikalische Zukunft. Franz Liszt zeigte sich zunächst skeptisch: «Elegische Traurigkeit herrscht darin vor, nur unterbrochen von heftigen Bewegungen, melancholischem Lächeln, unerwarteten Sprüngen, Ruhephasen, die von Zittern erfüllt sind...» Doch musste er sich Jahrzehnte später korrigieren: «1849 habe ich die intime Schönheit der letzten Werke von Chopin noch nicht begriffen.»

Sergej Rachmaninoff Klaviersonate Nr. 2

Sergej Rachmaninoff – der Missverständene? Als Schöpfer gefühlsselliger Klavierminiaturen und schmissiger Klavierkonzerte wurde er oft als ewiggestriger Romantiker abgetan. Doch die aktuelle Aufmerksamkeit im Umfeld seines 150. Geburtsjahrs oder auch der Wiedereröffnung seiner «Villa Senar» am Vierwaldstättersee trägt dazu bei, ein vielschichtigeres Bild des Russen zu entdecken. Ideal geeignet ist dazu auch die zweite Klaviersonate von 1913. Hier zeigte Rachmaninoff, dass er die traditionellen Formen virtuos beherrschte: Aus den kurzen Motiven der ersten Takte entwickelte er das ganze Stück. In der satzübergreifenden Verbindung folgte er dem Vorbild von Franz Liszts monumentaler h-Moll-Sonate. Ganz zufrieden war er jedoch nicht: «In der Sonate bewegen sich so viele Stimmen gleichzeitig, und sie ist zu lang», schrieb er seinem Biographen 1931 und kürzte die Sonate noch im selben Jahr um fast 120 Takte.

Antonín Dvořák Klavierquintett Nr. 2 A-Dur

Seit dem mustergültigen Beispiel von Robert Schumann verbindet das Klavierquintett das Tasteninstrument mit vier Streichern und strebt häufig einen sinfonischen Klang an. Gegenüber dem reinen Streichquartett als Inbegriff des Klassischen verkörpert es die Kammermusik der Romantik. Das zweite Quintett von Antonín Dvořák gehört dabei zu den beliebtesten Exemplaren seiner Gattung. Es verzaubert Musiker und Zuhörer mit schier unerschöpflichen Melodien, die zwischen Nostalgie und unbeschwerter Leichtigkeit schwanken. 1887 war Dvořák auch international bereits hoch angesehen. Entgegen einer gelegentlich abschätzigen Beurteilung als «böhm-

Biografie

mischer Musikant» stand er in Europa nicht isoliert, sondern beherrschte die zu diesem Zeitpunkt modernsten kompositorischen Techniken. Gleichwohl ergänzte er diese mit nationalen Elementen – im Quintett insbesondere in den beiden Mittelsätzen Dumka (ein balladenhaftes Volkslied ukrainischen Ursprungs) und Scherzo (Furiant: ein schneller böhmischer Tanz). Eine besondere Rolle, etwa im zweiten Thema des ersten Satzes sowie zu Beginn des zweiten, darf die Bratsche einnehmen – jenes Instrument, das Dvořák in seiner frühen Karriere am häufigsten selbst spielte.

David Reißfelder

Die venezolanische Pianistin **Gabriela Montero** debütierte als Achtjährige mit Haydns D-Dur-Klavierkonzert. Dank eines Staatsstipendiums konnte sie an der Royal Academy of Music in London studieren. 2006 gewann sie den «Echo Klassik Award» als Pianistin des Jahres und 2007 den «Echo Klassik ohne Grenzen»-Preis für ihre CD-Einspielung «Bach & Beyond». 2008 folgte eine Grammy-Nominierung für das Album «Baroque». Gabriela Montero wurde von renommierten Orchestern wie dem Chicago Symphony, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Cleveland Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra und den Wiener Symphonikern eingeladen. Als Komponistin debütierte sie 2011 mit «Ex Patria», einer Tondichtung für Klavier und Orchester. 2016 folgte ihr Klavierkonzert «Latin». Besonderes Markenzeichen der Pianistin sind ihre Improvisationen, bei denen sie über Thema, die ihr das Publikum vorgibt, frei fantasiert.

Das **Winterthurer Streichquartett** setzt sich aus den jeweiligen Stimmführer*innen des Musikkollegium Winterthur zusammen und tritt seit 1920 unter diesem Namen auf, aber bereits seit 1873 gab es Auftritte in dieser Formation. Die Existenz eines orchestereigenen Streichquartetts ist weltweit eine Rarität und zeugt von der langen Tradition in der Pflege der Kammermusik beim Musikkollegium Winterthur.



Der Engel war von mädchenhafter Gestalt, und jeder, der sie kennen lernen durfte, war beeindruckt von ihrer zarten Schönheit. Manon Gropius hiess sie, mit Kosennamen «Mutzi», die Tochter von Alma Mahler und des Architekten Walter Gropius, ihres zweiten Gatten. Während eines Aufenthaltes in Venedig erkrankte Manon an Kinderlähmung, und ein Jahr später erlag sie, erst 18-jährig, ihrer Krankheit. Ihre Beerdigung wurde zu einem gesellschaftlichen Wiener Grossereignis. Alban Berg, auch er fasziniert von Manon, widmete der Verstorbenen sein einziges Violinkonzert «Dem Andenken eines Engels». Es ist sein letztes Werk, das er wenige Monate vor seinem Tod noch vollenden konnte – ein Requiem für Manon, das auch sein eigenes werden sollte. Auf dem emotionalen Höhepunkt des Werks zitiert Berg den Bach-Choral «Herr, wenn es Dir gefällt, so spanne mich doch aus» – ein Klagegesang, der den ganzen Schlussteil des Violinkonzerts trägt und wohl keinen unberührt lässt. In dieser Tradition steht auch «Nachruf» von Arne Nordheim, gut zwanzig Jahre später entstanden, als Nachhall eines tiefen Gefühls, wo langsame Melodiebögen wie aus dem Nichts auftauchen und wieder in der Stille versinken – wie ersterbende Wellen, die sich im Spiegelganz eines ruhigen Sees auflösen. Pures Sein.

Dem Andenken eines Engels mit Leila Josefowicz

MI 06. DEZ 2023
öffentliche Generalprobe

Stadthaus
Beginn um 09.30 Uhr
Ende um 12.30 Uhr

Musikkollegium Winterthur
Tabita Berglund Leitung
Leila Josefowicz Violine

Arne Nordheim (1931–2010)
«Nachruf» (1975) 8'

Alban Berg (1885 – 1935)
Konzert für Violine und Orchester «Dem Andenken eines Engels»
(1935) 26'
Andante – Allegretto
Allegro, ma sempre rubato, frei wie eine Kadenz – Adagio

Pause

Jean Sibelius (1865 – 1957)
Sinfonie Nr. 7 C-Dur, op. 105 (1918/1924) 22'
Adagio

Die öffentlichen Generalproben geben Einblick in die Arbeitsweise des Orchesters. Das Programm wird möglicherweise nicht konzertmässig dargeboten. Unterbrechungen, Wiederholungen oder Kürzungen liegen im Ermessen des Dirigenten. Änderungen gegenüber dem gedruckten Programm bleiben ausdrücklich vorbehalten. Nach Probebeginn darf der Saal nur bei Unterbrechungen oder in der Pause betreten oder verlassen werden.

Soiréen

Mit den Soiréen werden Ihnen ausgewählte Werke aus unserem Jahresprogramm noch näher gebracht. Jeweils am Dienstag vor dem betreffenden Konzertereignis erwartet Sie ein informativer und anregender Abend mit spannenden Hintergründen und erhellenden Betrachtungen. Erleben Sie Musik in all ihren Facetten!

In Zusammenarbeit mit

winterthur
konservatorium

Jeweils am Dienstagabend der Konzertwoche im Konservatorium Winterthur, Tössertobelstrasse 1, Konzertsaal, Dauer ca. 2 Stunden.



Soirée

Felix Wolters zu Wolfgang Amadeus Mozart: Sinfonie Nr. 40

DI 05. SEP 2023
KONSERVATORIUM – 18.30 UHR

Scheinbar mühelos führt Mozart in seiner berühmten vierzigsten Sinfonie, der «Grossen G-Moll», eingängiges Musikerleben und hohen Anspruch zusammen. Das ganz Eigene dieses Werkes jedoch erscheint vordergründig kaum greifbar. Ein Schlüssel dürfte in einer ganz bestimmten Balance zu finden sein: Ihre Gestalt ist in mehrfacher Wortbedeutung und über jeden Zweifel erhaben «klassisch», und zugleich sprengt Mozart immer wieder den beschaulichen Rahmen, setzt Brüche, wird ausgesprochen sperrig, wirft uns Kühnheiten entgegen. Der elegische Ton, die in weiten Strecken flächig und blockartig gearbeitete Periodik, die weit gespannte und bisweilen von erdrutschartigen Wendungen geprägte Harmonik – all das weist schon ganz erstaunlich in Richtung Schubert. Wie in kaum einem anderen Werk öffnet Mozart hier Türen in die Romantik.



Soirée

Felix Wolters zu Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 1 und Nr. 4

DI 07. NOV 2023
KONSERVATORIUM – 18.30 UHR

Lange rang Brahms damit, seinen Ansatz sinfonischer Gestalt zu finden, bis er schliesslich im Alter von 43 Jahren mit seiner ersten Sinfonie an die Öffentlichkeit trat. Die ersten beiden Sinfonien sind kurz aufeinander folgend erschienen und sind beide als beinahe stereotype Entfaltung der Ideenwelt der deutschen Romantik, ihrerseits in der Auseinandersetzung mit der klassischen Tradition, zu verstehen. Im Finale der ersten Sinfonie materialisiert sich dies griffig, indem ein Hauptthema mit deutlichen Anklängen an das Freude-Thema des Chorfinals aus Beethovens 9. Sinfonie mit einem Alphorn-Ruf konfrontiert wird, der in seiner ersten und ursprünglichen Gestalt ganz als romantischer Natur-Topos mit all seinen damit verbundenen Bedeutungsebenen in Erscheinung tritt. Die 3. und die 4. Sinfonie erscheinen abstrakter und zugleich nicht minder erzählerisch. Die Vierte – Brahms' Letzte – bedient sich betont archaischer Momente, und so hat sie einen besonders abgeklärten Zug. Das gipfelt in einem als altertümliche Passacaglia konzipierten Finale, deren Grundgestalt mit einer Bach-Vorlage in Verbindung zu bringen ist.

Kunst, Klang, Gesang Das Romantik-Wochenende in Winterthur

kunstklanggesang.ch

Extrakonzert

CAROLIN WIDMANN spielt Mendelssohn

FR 29. SEP 2023 19.30 UHR
STADTHAUS



Oper

VERDI REQUIEM

FR 22. SEP – SA 30. SEP 2023
THEATER

Kammermusik

KAMMERMUSIK IM MUSEUM

SA 30. SEP 13.00 – 16.00 UHR
SO 01. OKT 13.00/15.00 UHR
KUNST MUSEUM WINTERTHUR
REINHART AM STADTGARTEN



Eröffnung

«KUNST, KLANG, GESANG»

FR 29. SEP 2023 17.30 UHR
KUNST MUSEUM WINTERTHUR
REINHART AM STADTGARTEN



Hauskonzert

ROMANTISCHE KAMMERMUSIK

SO 01. OKT 2023 17.00 UHR
STADTHAUS



Lesung

LESUNG mit Musik

SO 01. OKT 2023 11.00 UHR
THEATER, FOYER

WEITERE KONZERTHIGHLIGHTS



Extrakonzert

GABRIELA MONTERO spielt Tschaikowsky

MI 22. NOV 2023 19.30 UHR
STADTHAUS

Extrakonzert

NIK BÄRTSCH UND ILVA EIGUS

FR 01. DEZ 2023 19.30 UHR
STADTHAUS



MITGLIED WERDEN



Treten Sie ein in den Kreis der Winterthurer Musikliebhaber. Der Verein Musikkollegium Winterthur zählt heute über 700 Mitglieder und ist aus dem kulturellen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Nebst dem Sinfonieorchester «Musikkollegium Winterthur» ist auch das Konservatorium Winterthur Teil des Vereins.

Mit Ihrer Mitgliedschaft profitieren Sie von zahlreichen Vergünstigungen und Vorteilen an den Konzerten des Musikkollegiums Winterthur. Durch Teilnahme an der jährlichen Generalversammlung können Sie aktiv über die Zukunft des Vereins Musikkollegium Winterthur mitbestimmen. Unterstützen Sie den Fortbestand einer traditionsreichen Schweizer Institution (gegründet 1629) und helfen Sie mit bei der Verwirklichung grosser Projekte.



MUSIKKOLLEGIUM WINTERTHUR

Impressum

REDAKTION
Laura Müller, Vanessa Degen

SATZ & GESTALTUNG
Rebecca De Bautista

AUFLAGE
750

DRUCK
Mattenbach AG, Winterthur



REDAKTIONSSCHLUSS
6. Juli 2023

HERAUSGEBER
Musikkollegium Winterthur
Rychenbergstrasse 94
CH-8400 Winterthur
Telefon: +41 52 268 15 60

DIREKTION
Dominik Deuber

KÜNSTLERISCHES
BETRIEBSBÜRO
Ulrich Amacher

Konzertbesuch

TICKETKASSE
Musikkollegium Winterthur
Stadthaus Winterthur
+41 52 620 20 20
konzertkarten@musikkollegium.ch

DI – FR 9.30 – 13.30 Uhr
MO geschlossen

Mit freundlicher Unterstützung von



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Zürcher
Kantonalbank